

das Psalterium von 1457 hergestellt. Diese Typen wurden, wie man weiß, in der Offizin Gutenbergs gegossen, da ja Just und Schoeffer zwischen dem 6. November 1455, wo Gutenberg zu drucken aufhörte, und dem 15. August 1457 (welches Datum im Colophon des Psalteriums angeführt wird) selbst unmöglich Zeit hatten, die Typen schneiden und gießen zu lassen, um ein so großes und so wohl ausgeführtes Werk wie das Psalterium zusammensetzen und herstellen zu können. Es ist unmöglich, die Herstellung unserer Inkunabel den zweiten Pressen zuzuschreiben, die zu jener Zeit in Mainz in Thätigkeit waren; noch weniger aber ist sie ein Produkt aus der Presse von Heinrich Bechtermünze und Albert Pfister, die niemals zusammengesetzte Buchstaben von solcher Eigentümlichkeit wie die oben erwähnten in Anwendung gebracht haben.

Das Missale speciale ist also ein unbekanntes Werk, aus Gutenbergs Offizin hervorgegangen, etwa um die Zeit des August 1457, niemals aber später. Um das Gegenteil zu behaupten, müßte man erst den Beweis dafür finden, daß die im Missale und Psalterium angewendeten Spezialtypen fortgegeben und nach vollendetem Druck von einem andern Typographen gekauft wurden, der sich ferner dieser Typen bedient hat.

Ich wage noch weiter zu gehen. Ich glaube, daß man mit Gewißheit die Herstellung des Missale noch weiter zurück versetzen darf.

Der Kanon, der gewöhnlich mit größeren Typen gedruckt ist, ist in diesem Missale noch mit denselben kleinen Typen hergestellt wie der Rest des Werkes. Diese Eigentümlichkeit läßt sich nur dadurch erklären, daß unser Missale vor Existenz der fünf anderen Typengattungen, die sich bereits im Psalterium finden, und besonders vor Vorhandensein der Kanontype hergestellt wurde.

Das Missale enthält überdies noch keinen Kalender, der sich bereits in allen späteren Ausgaben findet, was ein sprechender Beweis für dessen früheren Ursprung sein muß.

Endlich ist noch ganz besonders hervorzuheben, daß in dem Missale die Initialen noch von der Hand des Rubrikators eingeschrieben sind, während sie sich zur Herstellungszeit des Psalteriums bereits gedruckt vorfinden. Wie könnte man annehmen, daß diese Initialtypen, wenn sie zur Herstellungszeit des Missale bereits in Metall gegossen existierten, beim Drucke desselben nicht verwendet wurden?

Und selbst ganz abgesehen von der Ueberlegenheit des einen dieser Werke über das andere (hier beschriebene), enthalten die oben bereits angeführten Worte der Schlussbemerkung des Psalteriums (Fig. 2): »venustate capitalium decoratus, rubricationibusque sufficienter distinctus, . . . absque calami ulla exaracione sic effigiatus« eine deutliche Anspielung auf die technischen Fortschritte, die die Typographie seit Herstellung eines vorhergegangenen Werkes gemacht hat, das wohl kein anderes sein dürfte als Herrn Ludwig Rosenthals Missale. Der Sinn dieser Worte läßt kaum einen Zweifel zu und weist klar auf ein vor 1457 aus derselben Offizin hervorgegangenes Buch hin, in dem die Initialen noch handschriftlich eingesetzt sind. — Die Schlussfolgerung ergibt sich von selbst.

Kleine Mitteilungen.

Leipzigs Postverkehr. — Wie Deutschland unter den Ländern Europas in Bezug auf die Zahl der Postsendungen die erste Stelle einnimmt, so ist dies (prozentual) mit Leipzig innerhalb Deutschlands der Fall. Im Jahre 1897 gingen in Leipzig (einschließlich Vororte) 58 Millionen gewöhnliche Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben) ein, während über 91 Millionen abgefandte wurden. An absoluter Zahl der Briefe wurde Leipzig nur von Berlin (mit 209 Millionen angekommenen und 284 Millionen abgefandten) und Hamburg (mit 78 Millionen angekommenen und 115 Millionen abgefandten)

übertroffen. Berechnet man indes die Zahl der Sendungen nach dem Verhältnis der Einwohnerzahl, so steht Leipzig allen anderen großen Orten Deutschlands voran, denn es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung jährlich: in Leipzig 140 eingegangene und 220 abgefandte Briefe, in Frankfurt a. M. 134 und 216, Berlin 125 und 169, Hamburg 124 und 183, Köln (Rhein) 119 und 143, Dresden 109 und 132, Breslau 85 und 118, Chemnitz 83 und 98. Der tägliche Eingang an Briefen beläuft sich in Leipzig auf 159 000 Stück, der tägliche Abgang auf 249 000 Stück. Im Jahre 1880 betrug die Zahl der eingegangenen Briefe für Leipzig nur 15 Millionen, sie stieg bis zum Jahre 1890 auf 36 Millionen oder rund 2,1 Millionen jährlich; von 1890 ab beläuft sich der jährliche Zuwachs auf über 3 Millionen Stück. Die Briefauslieferung ist seit 1890 von 56 auf 91 Millionen gestiegen, d. i. jährlich um etwa 5 Millionen Stück.

An gewöhnlichen Paketen gingen über 3 Millionen Stück jährlich oder 8450 Stück täglich ein und 5 $\frac{1}{2}$ Millionen jährlich oder 16 000 Stück täglich ab. Auf jeden Einwohner Leipzigs entfallen im Jahre durchschnittlich 7 eingegangene und 14 abgefandte Pakete (in Berlin 5 im Eingange und 10 im Abgange, Hamburg je 4 $\frac{1}{2}$), so daß also auch bezüglich des Paketverkehrs im Verhältnis Leipzig die erste Stelle einnimmt.

Im weiteren gingen in Leipzig ein: 300 000 Wertsendungen (mit Ausschluß der Postanweisungen), 287 000 Nachnahmen, 59 000 Postaufträge; abgefandte wurden 321 000 Wertsendungen und 18 Millionen Zeitungsnummern. Der Postanweisungsdienst führte einen jährlichen Geldumsatz von 290 Millionen Mark herbei, wovon 92 Millionen Mark auf eingezahlte und 198 Millionen Mark auf ausgezahlte Postanweisungen kommen. Täglich kommen über 500 000 \mathcal{M} auf Postanweisungen zur Auszahlung und 250 000 \mathcal{M} zur Einzahlung. An Porto und Telegraphengebühren vereinnahmten die Leipziger Postanstalten 9 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark (die Gesamtsumme im Reich belief sich auf über 300 Millionen), d. i. täglich 25 836 \mathcal{M} .

An Telegrammen wurden 623 000 aufgegeben und 658 000 eingegangene bearbeitet. Im Durchschnitt gehen täglich 1803 Telegramme beim Leipziger Telegraphenamte ein und 1707 werden aufgegeben.

Besteuerung der großen Warenhäuser. — In der Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtags am 16. Januar ist die Ankündigung eines Gesetzentwurfs über die kommunale Besteuerung der großen Warenhäuser mit folgenden Worten erfolgt:

»Die kommunale Besteuerung der in neuerer Zeit entstandenen großen Warenhäuser entspricht nicht ihrer Bedeutung und Stellung im gewerblichen Verkehr; sie bedarf einer besonderen Regelung, welche die gerechtere Heranziehung dieser Betriebe sichert und dadurch zugleich den kleineren Gewerbetreibenden für den Wettbewerb einen wirksameren Schutz gewährt. Ein bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen voraussichtlich noch in dieser Tagung vorgelegt werden.«

Die Handschriften der Pariser Nationalbibliothek. — Ueber die eifrig betriebene Bekanntgabe des Handschriften-Besizes der Nationalbibliothek in Paris berichtet man der Beilage zur Allgemeinen Zeitung folgendes: Oncout, Auvray, Couderc und de la Ronciere bearbeiteten gemeinsam die französischen Handschriften. Das Werk (Catalogue général des manuscrits français de la Bibliothèque nationale) wird seit 1895 bei Leroux herausgegeben. Schon sieben Bände sind erschienen, mit zwei weiteren für dieses Jahr in Aussicht gestellten Bänden wird die Sammlung abgeschlossen sein. Die mit dem Jahr 1860 eingerichtete Abteilung der neuen Erwerbungen (Nouvelles acquisitions) wird in drei weiteren bald erscheinenden Bänden bearbeitet werden. Neben den großen Hauptkatalogen laufen noch Verzeichnisse alter in die Nationalbibliothek überführter Handschriftensammlungen. Davon liegen schon die Sammlungen Moreau, de Fontanien und Dupuy in Einzelbearbeitung vor, demnächst werden die Bestände Faluze, Duchesne, Clairambault, Colbert und Anisson zugänglich gemacht. Endlich soll noch in diesem Jahre der vierte und letzte Band von Oncouts Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale veröffentlicht werden. In den letzten Jahren wurden gegen 200 griechische Handschriften erworben, womit die in der Nationalbibliothek aufbewahrten griechischen Handschriften die Zahl von 4700 Bänden erreichen.

Deutscher Bund für Handel und Gewerbe. — Der »Verein selbständiger Leipziger Kaufleute und Fabrikanten zur Wahrung berechtigter Interessen« hat einstimmig beschlossen, dem »Deutschen Bunde für Handel und Gewerbe« beizutreten, dessen Gründung übrigens seiner Zeit erst von ihm angeregt und betrieben worden war. Der Zweck des Bundes besteht vornehmlich im Zusammenschluß aller kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen Deutschlands, die das Unwesen in Handel und Gewerbe systematisch und prinzipiell bekämpfen und für die Hebung